

PROTEST AGAINST DISAPPEARANCES

Women's barrier in Beirut

By Fouad Hamdan

BEIRUT — The crossing points between East and West Beirut are often temporarily blocked these days by burning tyres, rubble and wooden beams — but not because of any fighting along the Green Line separating the city's two sectors.

Instead, it is darkly-clad women who set up the barriers and see to it that nobody gets through. Their faces showing desperation and aggression, the women brandish iron rods to scare off anyone trying to cross the line.

The women are demanding that the Lebanese government clear up the fate of their husbands and sons who were dragged away or arrested by the Christian Falangist militia and the Lebanese army. They want to know whether the missing men are still alive, and if so, they demand their immediate release.

Just recently Nayfar al-Najjar Hamade, a 37-year-old widow, took a lethal dose of poison out of desperation over the fate of her 13-year-old son who was kidnapped by the Falangists some months ago. She had not heard a word since about the boy.

Ever since the Lebanese civil war broke out in 1975, according to international press accounts, all of Lebanon's militias have engaged in kidnapping and murdering innocent civilians.

After the Israeli invasion in the summer of 1982, the Lebanese army marched into Moslem West Beirut, which till then had been controlled by leftist militias.

By official Lebanese accounts, the army arrested hundreds of Palestinian guerrillas and leftist Moslems. The army also allowed the Falangist militiamen to kidnap anyone they pleased. It was only in February 1984, when the Amal militia forced the army out of West Beirut that the problem of the missing persons came to light.

In June 1984, the International Association for Human Rights in Paris reported

that 2,011 Palestinians and Lebanese had "disappeared" since September 1982. Their names appear nowhere on the lists of the more than 700 arrested by the Lebanese Army.

In that same month, the Shi'ite Amal Militia admitted to be holding 47 captured "fighters" prisoner. The Druze militia said it was holding "several dozen Christian militiamen." The Christian Falangists said they had 60 "political" prisoners and 60 "criminals" from the other side in custody.

The Falangist party has accused the Druze militia led by Walid Jumblatt and Lebanon's Popular Syrian Party of having taken away 1,242 Christians from 50 villages in the Chouf Mountains between November 1982 and January 1984. Many had disappeared in the "Chouf War" between the Druze and Falangists in September 1983.

Jumblatt has conceded that during that fighting there were no survivors. But all the other party leaders fear the consequences of making any revelations which could compromise them — since it is widely believed that most of the kidnapped had been liquidated.

To try to break through the Lebanese politicians' wall of silence and indifference, a group calling itself the "Parents of the Missing" was set up in October 1982. In the summer of 1984 it blocked all the crossing points in Beirut for the first time to draw attention to their cause. So far, the government's promise of quick action remains unfulfilled.

The women along the Green Line remain stubborn, however, and some even sleep next at their barricades. With pictures of their missing relatives pinned to their clothing, the women keep returning, because they otherwise see no other choice.

On January second Premier Rashid Karamé approved a five-point programme to clear up the fate of the missing, and he pledged close co-operation with the International Red Cross in order to speed up a solution. But it remains an open question as to whether, and when, the Lebanese women will reach their goal. — (DPA Features).

The Sun, Colombo, SRI LANKA

29. January 1985

UNIFIL-Soldaten zwischen den Fronten

Hinter den Angriffen auf die internationalen Truppen steht die radikale Hizballah / Amal befürwortet
Präsenz der Blauhelme / Innerschiitischer Machtkampf im Südlibanon befürchtet / Auch Israel mischt sich ein

Aus Beirut Fuad Hamdan

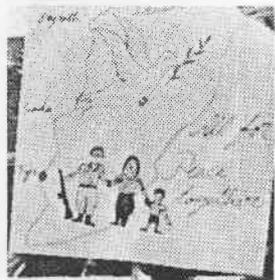


Foto: ap

In dem Konflikt um die Präsenz der UNO-Truppen im Südlibanon, der UNIFIL, kommt es seit zwei Wochen fast täglich zu Angriffen auf die dort stationierten Soldaten: Am Dienstag schossen vier schiitische Fundamentaristen erneut mit Maschinengewehren auf eine französische Stellung in Maarub, nordöstlich von Sur (Tyros), ohne daß es Verletzte gab. Israel, wie so häufig nach einem Zwischenfall im Südlibanon, ließ diesmal aus dem Munde seines Außenministers Shamir mitteilen, die Präsenz von UNIFIL im Libanon sei „überflüssig“. Auch am Mittwoch wurde wieder ein französischer Versorgungskonvoi zwischen den Städten Tair Debba und Abbasieh beschossen.

Begonnen hatten die Gefechte zwischen den französischen Blauhelmen und moslemischen Fundamentalisten am 11. August, als drei Milizionäre der schiitischen Amal-Bewegung von einem französischen Posten in eben jenem Abbasieh bei Sur getötet wurden,

darunter auch der lokale Führer Khalil Haidar. Haidar und seine Kameraden gehörten einem Flügel von Amal an, der der fundamentalistischen und ebenfalls schiitischen Hizballah (Partei Gottes) nahesteht. Demgegenüber vertritt Amal-Chef Berri eine gemäßigte Position.

Die Franzosen behaupten, Haidar und seine Männer hätten provoziert und Waffen auf sie gerichtet. Hizballah warf den Franzosen vor, den Schiiten eine Falle gestellt und sie gezielt getötet zu haben. Der moderatere Vizepräsident des hohen schiitischen Rates, Scheich Mohammed Schamseddine, meinte, der Tod von Haidar sei ein „absichtlicher Akt“ gewesen.

Die Aufgaben der UNIFIL

Die UNIFIL-Truppe war nach der ersten israelischen Invasion im Südlibanon im März 1978 aufgestellt worden. Die zur Zeit 5.825 Mann starke Armee, darunter 1.400 Franzosen, soll die Resolution 425 des UNO-Sicherheitsrates in die Tat umsetzen. Dies sieht vor, daß die Blauhelme den vollständigen Rückzug der Israelis beaufsichtigen sowie der libanesischen Armee helfen sollten, ihre Autorität im Südlibanon wiederherzustellen. UNIFIL sollte, so die ergänzende Resolution 426, „ein Wiederaufflammen der Kämpfe (im Süden) verhindern und sicherstellen, daß diese Region nicht für feindselige Aktivitäten jeglicher Art benutzt wird“. Damit waren (und sind) die Aktionen der PLO gegen Nord-Israel gemeint.

Diese Ziele der UNIFIL konn-



Französischer UNIFIL-Soldat mit schiitischem Kind im Süd-Libanon
Foto: ap

ten bis heute nicht verwirklicht werden, Israel unterstellte nach seinem Rückzug im Juni 1978 der südlbanesischen Armee (SLA) einen „Sicherheitsstreifen“ entlang der Grenze. Diese christlich gelenkte Miliz wird von Israel finanziert und ausgebildet. UNIFIL konnte die zweite israelische Invasion im Jahre 1982 nicht verhindern. Heute, nach dem offiziellen Abzug der Israelis im Juni 1985, stehen die Blauhelme in Gebieten entlang der SLA-Zone, die von Amal und Hizballah kontrolliert werden. Die jüngsten Angriffe richten sich nicht nur gegen die Franzosen, sondern gegen die UNIFIL insgesamt: Letzte Woche explodierte eine Bombe neben einer irischen Patrouille und tötete einen Soldaten, zwei weitere wurden verletzt.

Die pro-syrische Amal und die pro-iranische Hizballah sind heute geteilter Meinung über eine weitere Präsenz der UNIFIL im Südlibanon. Hizballah und Iran lehnen die Resolution 425 ab und sehen keinen Grund für die Stationierung der Blauhelme im Lande. Amal beharrt jedoch auf der Durchsetzung dieser Resolution, den bedingungslosen Abzug der Israelis aus der „Sicherheitszone“ sowie ein Vorrücken der UNIFIL

und der libanesischen Armee bis zur israelischen Grenze — alles Forderungen, die Israel ablehnt.

Amal warnt Hizballah

Scheich Mohammed Hassanein Fadlallah, der vom Iran ernannte „geistige Führer“ der Hizballah, bezeichnete am Samstag die Forderung nach einem bedingungslosen Abzug der Israelis als einen „politischen Witz“. Er fügte hinzu: „Die Resolution 425 hat positive Züge, wenn es um den Abzug der Israelis geht. Aber es gibt Hinweise, die darauf deuten, daß durch diese Resolution UNIFIL und die libanesischen Armee die Sicherheit Israels garantieren würden — und nicht die des Libanon“.

Der gemäßigte Scheich Schamseddine ist da anderer Meinung. Am Sonntag sagte er auf einer Kundgebung für Haidar und seine Freunde: „Wie können wir eine Resolution ablehnen, dessen praktische Umsetzung Israel und die USA mit allen Mitteln zu verhindern suchen?“ Ali Hussein, ein Sprecher von Amal, warnte auf der gleichen Tribüne: „Wir sind gegen jede Attacke auf UNIFIL-Positionen und wir werden Attacken verhindern — auch mit Gewalt, wenn es sein muß.“ Er bezeichnete die UNIFIL außerdem

als „einen positiven Faktor für die Befreiung des Südens.“

Seine Warnungen an Hizballah waren ernst gemeint. Tags zuvor wurden zwei Fundamentalisten verhaftet, kurz nachdem sie mit Panzerfäusten auf einen finnischen Posten in Sfira nahe Maarake geschossen hatten, ohne jemanden zu verletzen. In einem anderen Zwischenfall lieferten sich Sonntagnacht Amal-Milizionäre und Hizballahis in Aadlun, nördlich von Tyros, Gefechte mit Maschinengewehren und Panzerfäusten — wieder gab es keine Verletzten.

Ein hoher Amal-Funktionär, der namentlich nicht genannt werden wollte, sagte auf Anfrage der taz, daß „die Bevölkerung des Südlibanon endlich Frieden haben will — nach der bewaffneten palästinensischen Präsenz vor 1982, nach den israelischen Vergeltungsschlägen sowie der Invasion und der Besetzung durch die Israelis. Die Pro-Iraner schlagen einen ungleichen Kampf mit Israel vor, und ihre Vorschläge richten sich gegen die Interessen der Schiiten“. Ein einflussreicher Hizballah, der ebenfalls anonym bleiben wollte, meinte, daß „eine verstärkte Unruhe sowie eine unerträgliche Situation für UNIFIL mit der Neutralisierung der schiitischen Führer enden könnte“.

Die gefürchtete Konfrontation zwischen Amal und Hizballah sowie die iranische Haltung gegen die Resolution 425 belastet das Verhältnis zwischen Damaskus und Teheran. So reiste der syrische Vizepräsident und Libanon-Spezialist, Abdel Halim Khadame, am Samstag für wenige Stunden in den Iran und übergab dem iranischen Präsidenten Ali Khamenei einen persönlichen Brief des syrischen Staatschefs Hafez al Assad.

Im Südlibanon wird nun das Schlimmste befürchtet: ein blutiger innerschiitischer Machtkampf um die Kontrolle des Südens. Die moderaten Schiiten sehen sich einer fundamentalistischen Herausforderung gegenüber, die von einer entschlossenen Anhängerschaft verstärkt wird. Am Ende dieses Konflikts wird sich zeigen, ob UNIFIL weiterhin im Südlibanon stationiert sein wird, und ob die Resolution 425 überhaupt eine Chance hat, in die Praxis umgesetzt zu werden.

Beiruts Christen-Miliz bleibt gespalten

Der anti-syrische Chef der Christenmiliz Geagea muß geopfert werden, um neue Friedensgespräche zwischen Beirut und Damaskus zu ermöglichen / Bewaffnete Kämpfe zwischen Fraktionen der Christenmiliz / Israels Einfluß im Libanon bedroht

Aus Beirut Fuad Hamdan

Kampfbereit und mit geladenen Maschinengewehren stehen sich christlich-maronitische Milizionäre in Ostbeirut gegenüber. Seit dem Ausbruch innerchristlicher Kämpfe am 9. August verlaufen die neuen Fronten durch Straßen, die im libanesischen Bürgerkrieg nur sporadisch durch Granaten aus dem moslemischen Westbeirut getroffen wurden. Heute ist die so oft hochstilisierte christliche Einheit in Ostbeirut und Umgebung gebrochen: Eine Revolte führte zur Spaltung der Christenmiliz „Libanesischer Streitkräfte“ (FL).

Begonnen hatte die Auseinandersetzung, als Milizionäre, die hinter FL-Chef Samir Geagea stehen, Gefolgsleute von Marun Maschaalani verhafteten, dem FL-Commandanten des Ostbeiruter Viertels Aschralieh. Daraufhin brachen sofort Kämpfe in Ostbeirut, Junieh, dem Metn- und Kesruan-Gebirge aus. In diesen christlichen Regionen konnten Maschaalanis Leute zunächst einige Enklaven besetzen, die jedoch schnell von Geagea-Loyalisten überrannt wurden. Maschaalani und seine ca. 400 Männer hielten nur einige Viertel in Ostbeirut wie Aschrafieh und Karmel-Zaitun.

Seine gescheiterte Blitzaktion, allem Anschein nach mehr schlecht als recht geplant, forderte das Leben von mindestens sechs Menschen, 30 erlitten Verletzungen. Auch ein Helfer des Roten Kreuzes wurde kaltblütig erschossen, als er dabei war, Verwundeten zu helfen: Der junge Salim Khairallah verblutete auf der

Straße, ohne geborgen werden zu können — den Scharfschützen war es gleichgültig, daß er und seine Kameraden deutlich als Rot-Kreuzler zu erkennen waren.

Geagea wollte eine Elitetruppe bilden

Auslöser des Konflikts war die Absicht von FL-Chef Samir Geagea, seine Miliz zuungunsten der Falange-Partei und von Präsident Amin Gemayel umzuorganisieren. Vorgesehen war die Reduzierung der Zahl der Milizionäre von 8.000 auf eine schlagkräftige und gut ausgebildete Truppe von 5.000 Mann.

Um die FL besser kontrollieren zu können, begann Geagea im Juli neue Sektorenkommandanten in Ostbeirut zu ernennen, die wie er selbst aus dem Noden Libanons stammen. Dies verbitterte einige Offiziere, die ihren lokalen Einfluß und ihre Finanzquellen schwinden sahen. In Beirut geht man davon aus, daß Maschaalani einen Teil der Einnahmen aus dem von der FL illegal betriebenen Beiruter Hafen bekommt — ca. vier Millionen libanesischer Pfund (200.000 DM) monatlich für ihn und seine Männer in Ostbeirut, wie politische Beobachter hier bestätigen. Diese Geldquelle wurde vor Wochen von Geagea gekappt.

Finanzielle Erwägungen spielen jedoch nur eine untergeordnete Rolle bei der jüngsten Spaltung innerhalb der Christenmiliz. Ein FL-Funktionär, der anonym bleiben wollte, meinte: „Die Revolte ist nicht nur ein Problem von Straßenjungen. Hier geht es für Geagea vor allem um seine Existenz: Die Frage ist, ob der Chef der FL bleibt oder nicht. Gefordert



Angehörige der christlichen Miliz in Beirut

Foto: ap

wird nämlich sein Kopf, damit Präsident Gemayel ihn in Damaskus auf einem Silbertablett präsentieren kann, um mit dem syrischen Präsidenten ins Gespräch zu kommen.“ Hintergrund dieser

Kontroverse ist, daß der pro-israelische Geagea den in Damaskus unterzeichneten Friedensvertrag zwischen Ex-FL-Chef Elie Hobeika, Drusenführer Walid Jumblatt und den Chef der schiitischen Amal-Miliz Nabih Berri im vorigen Januar torpediert hatte, was eine erste Runde innerchristlicher Kämpfe ausgelöst hatte.

Der FL-Chef ist isoliert

Hobeika und Hunderte seiner Gefolgsleute wurden damals auch mit Hilfe der libanesischen Armee vertrieben. Geagea gilt seitdem als erbitterter Feind Syriens.

Geagea geht davon aus, daß Gemayel nun die alleinige militärische Kontrolle der christlichen Gebiete östlich von Beirut erlangen will, einerseits mit Hilfe der libanesischen Armee, die er befiehlt, andererseits durch die Falange-Partei, die er indirekt lenkt. Der FL-Chef glaubt zu wissen, so der

hohe Funktionär, daß es sich bei dem innerchristlichen Konflikt in Wirklichkeit um einen falangistischen Putsch handelt, um die Kontrolle über die FL-Miliz zu erlangen, wie es vor Jahren bereits der Fall war.

Die FL-Führung wirft hohen Funktionären der Falange-Partei wie Sami Khueiri, Georges Kassib und Fuad Abu-Nader vor, die Aktionen am 10. August mit Maschaalani koordiniert zu haben. Abu-Nader, Ex-Chef der FL und Neffe von Gemayel, wurde von Geagea-Loyalisten am Tag der Revolte angeschossen und verletzt. Im Krankenhaus sagte er tags darauf, daß der „radikale und rigide Flügel der FL den Moderaten die Macht übergeben sollte“, um den Dialog mit Syrien beginnen zu können. Er forderte außerdem eine „Verstärkung der Koordination zwischen der FL und der Falange-Partei“ und warf Geagea vor, „sich von der christlichen Bevölkerung distanziert zu haben“.

Geagea, der vor zwei Wochen Journalisten noch versicherte, der Konflikt werde innerhalb von 48 Stunden geregelt sein, ist heute mehr denn je isoliert: Die Revolte innerhalb der FL konnte er bis heute nicht brechen. Seine Umorganisationspläne mußte er zunächst aufgeben. Gemayels 15.000 Mann starke Armee sowie seine Falange-Partei, die über einige hundert Milizionäre verfüge, standen Gewehr bei Fuß und warteten darauf, im richtigen Augenblick die Macht im christlichen Lager zu übernehmen, so ein ranghoher moslemischer Führer in Westbeirut. Damit wäre der Weg für eine „Nachverhandlung“ des Friedensvertrages von Damaskus eröffnet.

Es ist jedoch nicht so einfach, Geagea auszuschalten. Denn Israel, Geageas einziger zuverlässiger Alliierte, ist weiterhin auf der libanesischen Szene präsent und sicherlich nicht bereit, seinen Mann in Ostbeirut kampflös aufzugeben. Geagea verlangt „Sicherheitsvorkehrungen“ entlang der israelisch-libanesischen Grenze — also einen de-facto-Friedensvertrag mit Israel —, eine Neutralisierung der Palästinenser im Libanon sowie den bedingungslosen Abzug der syrischen Armee aus dem Land: alles Forderungen, die Damaskus und seine libanesischen Alliierten ablehnen.

DPA CT
190004 SEP 89 NNNN

CCCC

H

CME002 4 11 301 DPA 001 +MED

JEDDAH-LEBANON-POLITICS
SAUDI ARABIA DISCLOSES REFORMS FOR LEBANON, MARONITES LOOSE POWERS
BY FOUAD HAMDAN =

JEDDAH, SEPT 19 DPA - SAUDI ARABIA DISCLOSED HERE MONDAY NIGHT
THE FULL TEXT OF POLITICAL REFORMS WORKED OUT BY THE ARAB LEAGUE'S
COMMITTEE ON LEBANON TO END THE 14-YEAR-OLD WAR IN THAT COUNTRY.

THE COMMITTEE, ESTABLISHED BY THE ARAB LEAGUE SUMMIT IN
CASABLANCA IN JUNE, COMPRISES THE LEADERS OF SAUDI ARABIA, ALGERIA
AND MOROCCO.

THE PROPOSED REFORMS WOULD DIVIDE POWER EQUALLY BETWEEN MOSLEMS
AND CHRISTIANS, WITH THE CHRISTIAN MARONITE COMMUNITY GIVING UP
ITS HEGEMONY AND LOSING ONCE AND FOR ALL ITS LONG-HELD PRIVILEGES.

'THE PRESIDENT IS THE HEAD OF THE ARMED FORCES, WHICH ARE
UNDER THE ORDERS OF THE GOVERNMENT. IF HE WISHES, HE CAN PRESIDE
THE HIGHER DEFENCE COMMITTEE AND THE CABINET, BUT WITHOUT VOTING
RIGHT,' READ THE TEXT RELEASED BY SAUDI PRESS AGENCY (SPA).

HE CAN DECLINE TO APPROVE A LAW AFTER STUDYING IT FOR 30 DAYS,
BUT THE CABINET CAN OVERRIDE HIS ACTION.

UNDER THE NATIONAL CHARTA OF 1943, LEBANON'S PRESIDENT MUST BE
A MARONITE AND HAS WIDE-RANGING POWERS ALLOWING HIM TO MAKE LAW BY
DECREE, NOMINATE THE PREMIER AND DISSOLVE THE CABINET OR
PARLIAMENT WHENEVER HE WANTS. HE IS ALSO COMMANDER OF THE ARMY.

CURRENTLY, THE PRIME MINISTER MUST BE A SUNNI MOSLEM. HE IS
RELATIVELY DEPENDENT ON THE PRESIDENT'S GOOD WILL, ALTHOUGH HE CAN
BLOCK LAWS FOR A TIME. THE SPEAKER OF PARLIAMENT IS A MOSLEM
SHIITE WITH LITTLE POWER.

THE PROPOSED REFORMS WOULD ALLOW PARLIAMENT TO IMPLEMENT A
STATE OF EMERGENCY OR SCRAP IT IF ORDERED BY THE PRESIDENT OR
PREMIER. CURRENTLY, EMERGENCY REGULATIONS WHICH RESTRICT FREEDOMS
AND ALLOW THE PRESIDENT TO RULE THE COUNTRY ALONE CAN BE ENFORCED
BY THE HEAD OF STATE.

MORE

DPA EG

190022 SEP 89 NNNN

JEDDAH-LEBANON-POLITICS
SAUDI ARABIA DISCLOSES ... TWO -

'PARLIAMENT IS TO BE EXPANDED TO 128 DEPUTIES, DIVIDED EQUALLY BETWEEN CHRISTIANS AND MOSLEMS. UNTIL (PARLIAMENTARY) ELECTIONS CAN OCCUR, DEPUTIES WILL BE NOMINATED BY A GOVERNMENT OF NATIONAL RECONCILIATION,' READ THE PROPOSED DOCUMENT, ACCORDING TO SPA.

THIS LEBANESE GOVERNMENT IS TO ELECT A PREMIER AND MINISTERS FOR A PERIOD OF TWO YEARS, WHICH CAN BE EXTENDED, IT ADDED.

ACCORDING TO THE CURRENT CONSTITUTION, PARLIAMENT HAS 99 DEPUTIES WITH A 5-TO-4 RATIO FAVOURING THE CHRISTIANS, ALTHOUGH MOSLEMS CONSTITUTE ABOUT 60 PER CENT OF THE POPULATION.

LEBANON HAS HAD A CHRISTIAN GOVERNMENT HEADED BY GENERAL MICHEL AOUN AND A MOSLEM ONE HEADED BY SELIM HOSS SINCE EX-PRESIDENT AMIN GEMAYEL'S SIX-YEAR TERM ENDED IN SEPTEMBER LAST YEAR. THE COUNTRY HAS SINCE THEN BEEN WITHOUT A HEAD OF STATE.

THE LEAGUE'S TRIPARTITE COMMITTEE 'DECIDED' SATURDAY TO IMPLEMENT A BINDING TRUCE IN LEBANON AND FORM A LEBANESE SECURITY COMMITTEE. IT ALSO INVITED PARLIAMENT TO CONVENE ON SEPTEMBER 30.

THE PROPOSED REFORMS INCLUDE AN END TO LEBANON'S CONFSSIONALIST SYSTEM BY DISTRIBUTING IN A FIRST STAGE ONLY KEY POSTS EQUALLY BETWEEN MOSLEMS AND CHRISTIANS. CENTRALISATION IS TO END BY GIVING MORE POWERS TO REGIONAL AND LOCAL BODIES.

THE CONTROVERSIAL ISSUE OF THE ESTIMATED 35,000 SYRIAN TROOPS IN LEBANON, WHO BACK MOSLEMS AND LEFTISTS AGAINST AOUN'S CHRISTIAN TROOPS, WOULD BE RESOLVED IN THE FOLLOWING WAY:

- SYRIAN SOLDIERS ARE TO ASSIST LEBANESE POLICE AND ARMY IN ENFORCING LAW AND ORDER FOR A MAXIMUM PERIOD OF TWO YEARS AFTER AGREEMENT IS REACHED ON POLITICAL REFORMS, A PRESIDENT IS ELECTED AND A GOVERNMENT OF NATIONAL RECONCILIATION IS FORMED.

- AFTERWARDS, SYRIAN TROOPS ARE TO WITHDRAW TO THE EASTERN BEQAA VALLEY FOR A PERIOD AGREED UPON WITH THE LEBANESE.

MORE
DPA EG
190040 SEP 89 NNNN

JEDDAH-LEBANON-POLITICS
SAUDI ARABIA DISCLOSES ... THREE -

'LEBANON SHOULD NOT BE THE PASSAGE OR THE BASE OF FORCES OR A STATE WISHING TO ENDANGER SYRIA'S SECURITY,' THE TEXT PUBLISHED BY SPA READ.

IT SAID ALL MILITIAS SHOULD BE DISBANDED SIX MONTHS AFTER AGREEMENT HAS BEEN REACHED ON REFORMS, THE PRESIDENT IS ELECTED AND THE GOVERNMENT OF NATIONAL RECONCILIATION IS FORMED.

THE ARMED FORCES ARE TO BE REUNITED IN ORDER TO FACE ISRAELI OCCUPATION IN SOUTHERN LEBANON. UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL RESOLUTION 425 ORDERING ISRAEL'S WITHDRAWAL FROM LEBANON SHOULD BE IMPLEMENTED, THE ARAB LEAGUE COMMITTEE'S PAPER SAID.

ALL LEBANESE REFUGEES MUST BE ALLOWED TO RETURN TO THEIR HOMETOWNS AND VILLAGES, THE DISCLOSED TEXT ADDED.

SPA QUOTED SAUDI ARABIAN FOREIGN MINISTER SAUD AL-FAISAL AS SAYING THAT THE FULL TEXT WAS PUBLISHED IN A BID TO END SPECULATION.

THE RECENT ROUND OF FIGHTING IN LEBANON BEGAN ON MARCH 14 WHEN AOUN LAUNCHED HIS 'WAR OF LIBERATION' AGAINST SYRIAN TROOPS IN THE COUNTRY. HIS DAMASCUS-BACKED MOSLEM AND LEFTIST RIVALS DEMAND REFORMS BEFORE DISCUSSING A SYRIAN PULLOUT.

REFORM PROPOSALS TOUCHING CHRISTIAN PRIVILEGES IN LEBANON HAVE BEEN REJECTED REPEATEDLY IN THE PAST BY THE MARONITE COMMUNITY.

DPA EG
190044 SEP 89 NNNN

TAIF-LEBANON-POLITICS U R G E N T ~~CCCC~~'''''
 LEBANESE DEPUTIES AGREE ON CHARTER TO END WAR
 N I G H T L E A D
 BY FOUAD HAMDAN =

TAIF, OCT 22 DPA - LEBANESE DEPUTIES SUNDAY AGREED ON PROPOSED CHANGES TO THE CHARTER OF NATIONAL RECONCILIATION FOR THEIR COUNTRY, OPENING THE WAY FOR PEACE AFTER MORE THAN 14 YEARS OF CIVIL WAR, TWO MPS TOLD THE PRESS HERE.

SHIITE DEPUTIES AHMAD ASBAR AND YUSSEF HAMMUD SAID THE 17-MAN REDRAFTING COMMITTEE HEADED BY HOUSE SPEAKER HUSSEIN AL-HUSSEIN WILL MEET LATER IN THE EVENING TO PUT THE FINAL TOUCHES ON THE CHARTER, WHICH HAS BEEN WORKED OUT BY THE ARAB LEAGUE LAST MONTH.

THIS WAS POSSIBLE AFTER CHRISTIAN DEPUTIES FROM THE ENCLAVE EAST OF BEIRUT ACCEPTED THE SYRIAN ANSWER TO THEIR DEMAND FOR CHANGES ON THE CHARTER, WHICH ALL 62 DEPUTIES HAVE BEEN DISCUSSING IN THIS SAUDI SUMMER RESORT SINCE SEPTEMBER 30.

MORE

DPA DS

221824 OKT 89 NNNN

CCCC

CME053 3 1 259 DPA 063 SR 054 +GEN MED

TAIF-LEBANON-POLITICS
 LEBANESE DEPUTIES ... TWO
 NIGHTLEAD =

CONFERENCE SOURCES SAID CHRISTIAN MP GEORGE SAADE, WHO IS THE HEAD OF THE PHALANGIST PARTY, HAS INFORMED MARONITE PATRIARCH NASRALLAH SFEIR CURRENTLY IN THE VATICAN, GENERAL MICHEL AOUN AND OTHER CHRISTIAN LEADERS IN BEIRUT OVER THE ACCORD REACHED IN TAIF.

THEY WERE SAID TO HAVE GIVEN SAADE THEIR BLESSING TO THE TAIF ACCORD.

THE SOURCE ADDED THAT THE CHRISTIAN DEMAND FOR WRITTEN GUARANTEES THAT THE ESTIMATED 35,000 SYRIAN TROOPS IN THEIR COUNTRY WILL EVENTUALLY PULL OUT COMPLETELY WILL BE GIVEN IN THE FORM OF A SPEECH BY KING FAHD OF SAUDI ARABIA.

FAHD, KING HASSAN OF MOROCCO AND ALGERIAN PRESIDENT CHEDLI BENJEDID FORM THE ARAB LEAGUE COMMITTEE ON LEBANON.

THE CHRISTIAN DEMAND FOR A SYRIAN-FREE ZONE GUARDED BY LEBANESE LEGAL FORCES AROUND THE BEIRUT PARLIAMENT TO FACILITATE THE ELECTION OF A PRESIDENT FREE OF PRESSURES WILL BE GRANTED, THE SOURCE SAID.

THE CHARTER STIPULATES POLITICAL REFORMS LEADING TO AN EQUAL POWER SHARING SYSTEM BETWEEN MOSLEMS AND CHRISTIANS, ENDING PRIVILEGES HELD BY THE CHRISTIAN MARONITE COMMUNITY SINCE INDEPENDENCE FROM FRANCE IN 1943.

A TWO-YEAR SYRIAN WITHDRAWAL PERIOD TO THE EASTERN BEQAA VALLEY WILL BEGIN AFTER THE ELECTION OF A PRESIDENT, THE FORMATION OF A GOVERNMENT OF NATIONAL UNITY AND AFTER PARLIAMENT IN BEIRUT RATIFIES THE REFORMS.

THE COMPLETE SYRIAN PULLOUT WOULD BE DISCUSSED BETWEEN THE GOVERNMENTS OF LEBANON AND SYRIA AT A LATER STAGE, THE CHARTER SAYS.

MORE

DPA WO

221910 OKT 89 NNNN

TAIF-LEBANON-POLITICS
LEBANESE DEPUTIES ... THREE
NIGHTLEAD =

LEBANON HAS BEEN WITHOUT A PRESIDENT SINCE AMIN GEMAYEL ENDED HIS SIX-YEAR TERM IN SEPTEMBER 1988. A CHRISTIAN AND A MOSLEM CABINET, HEADED RESPECTIVLY BY GENERAL AOUN AND SELIM HOSS, SINCE THEN CHALLENGED EACH OTHER.

SYRIA-BACKED MOSLEM AND LEFTIST MILITIAS AND POLITICIANS STRESSED THE NEED FOR A PHASED SYRIAN PULLOUT LINKED TO THE INTRODUCTION OF REFORMS, ARGUING THAT ONLY THIS WOULD GUARANTEE THE TRUE IMPLEMENTATION OF POLITICAL CHANGES.

AOUN HAS IN THE PAST WEEKS REPEATEDLY WARNED THE MPS NOT TO MAKE ANY CONCESSIONS REGARDING LEBANON'S SOVEREIGNTY, BUT SEEMS TO HAVE BOWED TO ARAB AND INTERNATIONAL PRESSURES. HIS RADICAL APPROACH HAS GAINED HIM INTERNATIONAL CRITICISM, EVEN FROM THE WEST.

MEANWHILE IN BEIRUT, SOURCES SAID ARAB LEAGUE ENVOY LAKHDAR AL-IBRAHIM WOULD ARRIVE SUNDAY NIGHT IN BEIRUT TO INFORM AOUN AND HOSS ON THE TAIF ACCORD.

THE TWO MAY BE INVITED TO ATTEND THE PARLIAMENTARIANS' CLOSING SESSION IN SAUDI ARABIA SCHEDULED FOR MONDAY OR TUESDAY, THE SOURCES ADED.

THE TAIF TALKS HAVE BEEN DEADLOCKED FOR THE PAST DAYS, BUT A BREAKTHROUGH WAS ACHIEVED AFTER SAUDI FOREIGN MINISTER SAUD AL-FAISAL HELD TWO-DAY TALKS IN DAMASCUS AND RETURNED FRIDAY TO TAIF WITH THE SYRIAN ANSWER TO THE CHRISTIAN MPS' DEMANDS.

THE LEAGUE FORMULATED THE CHARTER SHORTLY AFTER ENDING SIX MONTHS OF BATTLES IN AND AROUND BEIRUT, WHICH WERE TRIGGERED BY AOUN'S 'WAR OF LIBERATION' AGAINST SYRIA ON MARCH 14.

DPA WO
221933 OKT 89 NNNN

CME062 3 1 154 DPA 070 SR 054 +GEN MED

TAIF-LEBANON-POLITICS
LEBANESE DEPUTIES ... FOUR
NIGHTLEAD =

THE 62 LEBANESE DEPUTIES LATE SUNDAY WERE STILL HOLDING A CLOSED SESSION TO DISCUSS THE FINAL TEXT OF THE CHARTER. IT WAS NOT KNOWN WHEN THEIR MEETING WILL END.

PARALLEL TO THAT, THE FOREIGN MINISTERS OF SAUDI ARABIA, ALGERIA AND MOROCCO WERE SAID TO BE FORMULATING THE LEAGUE'S FINAL COMMUNIQUE, WHICH WILL BE REGARDED AS AN ANNEX TO THE CHARTER.

THIS COMMUNIQUE IS EXPECTED TO BE RELEASED EARLY MONDAY.

CONFERENCE SOURCES SAID THE FINAL SESSION OF THE LEBANESE PARLIAMENT IN SAUDI ARABIA WILL BE HELD TUESDAY IN JEDDAH WITH KING FAHD ATTENDING.

MEANWHILE ARAB LEAGUE ENVOY LAKHDAR IBRAHIMI ARRIVED IN BEIRUT LATE SUNDAY AND IMMEDIATELY MET THE MOSLEM PRIME MINISTER, SALIM HOSS.

SOURCES IN EAST AND WEST BEIRUT CONFIRMED THAT IBRAHIMI WAS ALSO SCHEDULED TO MEET WITH THE CHRISTIAN ARMY COMMANDER, GENERAL MICHEL AOUN.

DPA WO
222158 OKT 89 NNNN

TAIF-ACCORD-POLITICS

HOPE AND JOY OVER LEBANESE PEACE ACCORD OVERSHADOWED BY THREATS BY FOUAD HAMDAN =

TAIF, SAUDI ARABIA, OCT 23 DPA - THE JOY OF LEBANESE MPS OVER REACHING AGREEMENT ON A PEACE CHARTER FOR NATIONAL RECONCILIATION WAS SOON OVERSHADOWED BY THREATS THAT THE AGREEMENT MAY BE TORPEDOED.

MANY OF THE 62 LEBANESE DEPUTIES SUNDAY NIGHT HUGGED AND KISSED EACH OTHER, AND SAUDI FOREIGN MINISTER SAUD AL-FAISAL ATTENDED A SMALL PARTY DURING WHICH A HUGE CAKE WITH 63 CANDLES WAS BROUGHT INTO THE CONFERENCE ROOM.

THE MAJORITY OF LEBANON'S MOSLEM AND CHRISTIAN LEGITIMATE REPRESENTATIVES AGREED IN A HISTORIC MOVE TO SHARE POWER FOR THE FIRST TIME SINCE FIGHTING BEGAN IN APRIL 1975, THUS DEFUSING THE MAIN CAUSE OF THE CIVIL WAR.

UNDER THE AGREEMENT, PARLIAMENT WILL HAVE 108 SEATS TO BE DIVIDED EQUALLY. THE TRADITIONALLY INFLUENTIAL CHRISTIAN MARONITE PRESIDENT WILL LOSE POWER IN FAVOUR OF THE SUNNI MOSLEM PREMIER AND THE SHIITE MOSLEM HOUSE SPEAKER.

THE MARONITE COMMUNITY, WHICH HAS ALWAYS REJECTED GIVING UP ITS PRIVILEGES, WAS FORCED BY MOUNTING ARAB AND INTERNATIONAL PRESSURE TO ACCEPT A COMPROMISE.

'THE ALTERNATIVE FOR THE MARONITES WOULD BE A DESTRUCTIVE WAR WHICH THEY WILL FACE ALONE. NO ISRAELI, NO WESTERN AND NO ARAB ARMIES WOULD COME AGAIN TO THEIR RESCUE LIKE IN THE PAST,' A CONFERENCE SOURCE SAID.

THE TAIF ACCORD CAME SHORTLY AFTER DEPUTIES FROM THE CHRISTIAN AREAS EAST OF BEIRUT ACCEPTED A COMPROMISE POSTPONING A DECISION ON A COMPLETE WITHDRAWAL OF ABOUT 35,000 SYRIAN SOLDIERS FROM LEBANON, AN ISSUE WHICH HAD BLOCKED THE TALKS FOR DAYS.

MORE

DPA SG

231054 OKT 89 NNNN

CCCC

H

CME035 4 1 250 DPA 038 SR 037 +MED

TAIF-ACCORD-POLITICS
HOPE AND JOY ... TWO =

THREE MOSLEM MPS REJECTED THE CHARTER, ONE PRO-IRAQI ABSTAINED AND 58 DEPUTIES APPROVED IT SUNDAY NIGHT, BUT THE SOURCE SAID 'THE BATTLE FOR REFORMS IN THE FUTURE LEBANON WILL BE POLITICAL FROM NOW ON.'

'DANGER COMES NOW FROM GENERAL MICHEL AOUN, WHO OPENLY REJECTED THE CHARTER AND THREATENED TO BRING THE DEPUTIES TO JUSTICE BECAUSE THEY ALLEGEDLY BOWED TO SYRIAN DICTATES,' THE SOURCE SAID.

AOUN'S 'WAR OF LIBERATION' AGAINST SYRIA HAD SPARKED OFF SIX MONTHS OF BATTLES IN MARCH, BUT HE HAD TO ACCEPT AN ARAB LEAGUE-SPONSORED TRUCE AFTER FAILING TO RALLY MILITARY SUPPORT FROM THE WEST AGAINST THE SYRIANS AND THEIR LEBANESE ALLIES.

A DEPUTY SAID ON CONDITION OF ANONYMITY THAT LEBANON WAS WAITING TO SEE IF IRAQ'S LEADERSHIP, A STAUNCH ENEMY OF THE RIVAL BAATH PARTY IN SYRIA, WILL STOP SENDING WEAPONS TO AOUN AND PRESSURE HIM INTO ACCEPTING THE PEACE PROCESS.

AN ANONYMOUS CALLER MONDAY TOLD AN INTERNATIONAL NEWS AGENCY IN BEIRUT THAT ISLAMIC JIHAD WILL KILL THE MPS IF THEY RATIFY THE 'AMERICAN' CHARTER IN BEIRUT.

THIS PRO-IRANIAN FUNDAMENTALIST GROUP IS BELIEVED TO BE AN UNDERGROUND ARM OF THE HEZBOLLAH (PARTY OF GOD) SEEKING TO ESTABLISH AN ISLAMIC REPUBLIC OF LEBANON.

THREATS TO THE ACCORD COULD ALSO COME FROM THE CHRISTIAN HARDLINE LEBANESE FORCES MILITIA, WHICH HAS LONG-STANDING TIES WITH ISRAEL. THE LF HAS IN THE PAST REFUSED REFORMS ENDING MARONITE SUPREMACY.

DPA SG

231103 OKT 89 NNNN

CME046 3 1 200 DPA 045 +MED

JEDDAH-SAUDI ARABIA-POLITICS
LEBANON PEACE ACCORD HIGHLIGHTS SAUDI ARABIA AS REGIONAL POWER
BY FOUAD HAMDAN -

JEDDAH, OCT 24 DPA - WHEN SAUDI ARABIA ON SUNDAY APPROVED AN ARAB LEAGUE-SPONSORED CHARTER TO END 14 YEARS OF WAR IN THE COUNTRY, SAUDI ARABIA FOR THE FIRST TIME CLEARLY EMERGED AS A PEACE BROKER AND REGIONAL POWER.

THE CHARTER WAS FORMULATED BY THE LEAGUE'S COMMITTEE ON LEBANON, WHICH COMPRISES THE RULERS OF THE SAUDI KINGDOM, MOROCCO AND ALGERIA - WITH SAUDI ARABIA IN THE LEAD.

SAUDI FOREIGN MINISTER SAUD AL-FAISAL'S ROLE WAS CRUCIAL IN ACHIEVING A BREAKTHROUGH IN THE THREE-WEEK TALKS BETWEEN THE MPS IN TAIF.

DURING A SURPRISE VISIT TO DAMASCUS LAST WEEK HE MEDIATED A COMPROMISE WHICH SATISFIED THE CHRISTIAN DEPUTIES DEMANDING GUARANTEES THAT SYRIAN TROOPS WILL EVENTUALLY PULL OUT OF LEBANON.

THE MINISTER OPENED THE TAIF CONFERENCE ON SEPTEMBER 30 AND CONFERED MOST DAILY FOR MANY HOURS WITH VARIOUS FACTIONS TO HELP BRIDGE DIFFERENCES, THUS GAINING THEIR CONFIDENCE AND RESPECT.

MOSLEM SUNNI MP SAEB SALAM DESCRIBED AL-FAISAL'S WORK AS 'A GLORIOUS TASK', WHILE OTHERS SAID IN PRIVATE THAT HE DESERVED THE NOBEL PEACE PRIZE.

MORE

DPA WO

241342 OKT 89 NNNN

CME047 3 1 227 DPA 047/SR 045 +MED

JEDDAH-SAUDI ARABIA-POLITICS
LEBANON PEACE ACCORD ... TWO -

'KING FAHD USED ALL HIS POLITICAL WEIGHT AND RISKED THE PRESTIGE OF HIS COUNTRY WHEN HE INVITED TO TAIF THE 31 MOSLEM AND 31 CHRISTIAN DEPUTIES, WHO WERE AT ODDS WITH EACH OTHER,' A CONFERENCE SOURCE SAID.

'BUT WITH HARD WORK AND PATIENCE ALL MPS WERE CONVINCED BY AL-FAISAL THAT THEY HAD NO OTHER CHOICE BUT TO COMPROMISE AND ACCEPT THE CHARTER ALMOST UNCHANGED,' THE SOURCE ADDED.

OBSERVERS IN JEDDAH POINTED TO THE EXCEPTIONAL ARAB-STYLE HOSPITALITY GRANTED TO THE MPS AND MORE THAN 100 JOURNALISTS BY THE SAUDI GOVERNMENT WHO TOOK OVER ALL HOUSING AND TRANSMISSION COSTS.

THE MPS STAYED IN THE LUXURIOUS CONFERENCE PALACE, WHERE A MEDICAL TEAM CHECKED AND TREATED MANY OF THE AGING DEPUTIES. THE MEDIA WERE HOUSED IN A NEARBY FIVE-STAR HOTEL, WHERE A PRESS CENTRE WAS ESTABLISHED.

THE EMERGENCE OF SAUDI ARABIA AS AN ARAB POWER TO BE RECOGNED WITH BEGAN IN THE 1940S WITH THE LATE KING ABDULAZIZ FOLLOWING A POLICY OF CAUTIOUS MODERNISATION AT HOME AND THE ENHANCEMENT OF HIS COUNTRY'S PRESTIGE AND INFLUENCE IN THE MIDDLE EAST AND IN WORLD AFFAIRS IN GENERAL.

HIS SUCCESSOR KING SAUD (1953-64) REGARDED HIS ROLE AS THAT OF A MEDIATOR BETWEEN CONFLICTING ARAB COUNTRIES AND REFUSED TO JOIN EITHER PRO-SOVIET OR PRO-WESTERN REGIONAL PACTS.

MORE

zczo

hld078 3 1 211 ccccabef dpa 048 sr 045 +med

Jeddah-Saudi Arabia-Politics
Lebanese peace accord ... three =

Saudi Arabia played an important mediation role between the Palestine Liberation Organisation and the Jordanian government after their final military confrontation in 1971.

But Saudi troops also stood beside Arab ones against Israel in 1948 and 1967, and Saudi petrodollars helped rebuild the Syrian, Jordanian and Egyptian armies in the aftermath of the 1967 defeat.

Despite its good relations with the West, Riyadh led an oil embargo movement to force the West to drop its then staunch pro-Israel policies in 1973.

The late King Khalid brought about the Riyadh summit in 1976, which was instrumental in stopping the fighting in Lebanon for two years and reconciling the late Egyptian President Anwar Sadat with his Syrian counterpart Hafez Assad.

Saudi Arabia was a leading mediator in negotiations which in 1981 ended the missile crisis between Israel and Syria in Lebanon, and it has become increasingly involved in trying to find a solution to the Palestinian problem.

'We may even see a Saudi peace plan emerging if current American, Israeli and Egyptian plans for the Palestinians in the occupied territories failed,' a conference source in Jeddah said.

dpa wo
241355 okt 89

nnnn

zczo

hld079 4 1 219 ccccbef dpa 050 +asi

Der Südlibanon - eine Geisel des Nahost-Konfliktes

Mit der Schaffung Israels im britischen Mandatsgebiet Palästina im Jahre 1948 begannen die bis heute andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen im Süden Libanons. Gemeinsam mit den Armeen von Ägypten, Irak, Syrien, Jordanien setzte damals der Libanon zwei Batallione gegen Israel ein. In Folge einer Offensive in den Libanon besetzten israelische Truppen einige Dörfer nahe des Litani-Flusses. Sie zogen sich erst zurück, nachdem Israel und Libanon am 23. März 1949 ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet hatten.

Das Abkommen sah neben diesem Abzug die Schaffung einer entmilitarisierten Zone auf beiden Seiten der Grenze und die Aufstellung von sechs Beobachterposten der Vereinten Nationen (United Nations Observers and Supervision Organisation – UNTSO) vor. Doch das Hauptproblem wurde damals nicht gelöst: Etwa 115.000 Palästinenser wurden aus ihrer Heimat in den Libanon vertrieben, wo sie zumeist in Flüchtlingslagern hausten. Insgesamt wurden aus Palästina etwa 750.000 Araber in die Flucht geschlagen.

Die Lage an der israelisch-libanesischen Grenze war zwischen 1949 und 1967 relativ ruhig. Doch nach dem Nahost-Krieg 1967 veränderte sich die Situation an der Grenze dramatisch. Palästinensische Guerillas strömten aus ihren Lagern in arabischen Staaten in den Süd-Libanon ein und versuchten von dort aus Israel anzugreifen. Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) glaubte nicht mehr an die besiegt arabischen Armeen und nahm den bewaffneten Kampf auf. Die meisten Guerillas wurden jedoch bis 1968 von der libanesischen Armee verhaftet, bevor sie die israelische Grenze erreicht hatten.

Im Dezember 1968 zerstörten israelische Kommandos 13 libanesischen Passagierflugzeuge in Beirut – als Antwort auf einen Angriff von Palästinensern gegen ein israelisches Flugzeug der El Al in Athen.

Israel machte den Libanesen deutlich, daß der Libanon für alle Aktionen von PLO-Kämpfern auf seinem Territorium

verantwortlich sei. Nach dem Angriff auf den Beiruter Flughafen folgten eine schwere innenpolitische Krise und Schießereien zwischen der libanesischen Armee und der PLO überall im Lande. Die rechts-orientierten und zumeist von Christen gebildeten Parteien in Beirut argumentierten, der Libanon wolle den Israelis keinen Grund geben, libanesischen Gebiete zu besetzen. Die links-orientierten und moslemischen Libanesen unterstützten die PLO und verlangten, daß die Armee die südlibanesischen Dörfer von den Israelis beschützen sollten.

Landes nicht einzumischen.

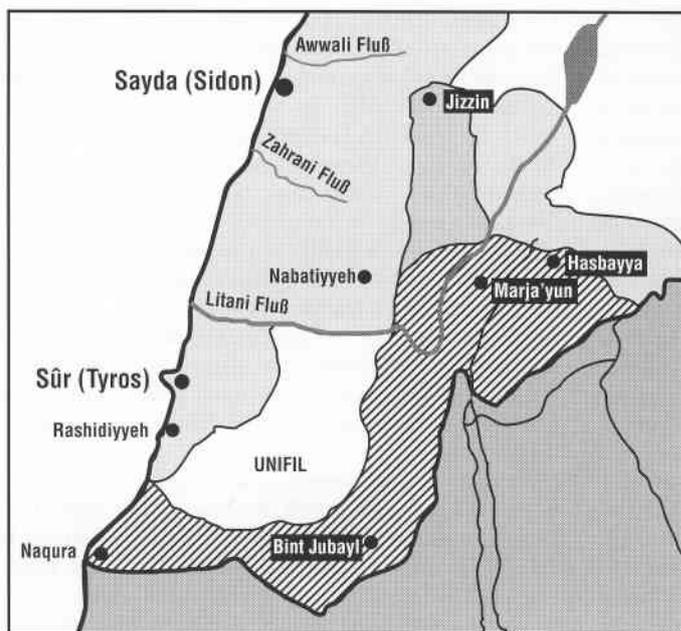
Doch das Abkommen weichte die PLO als Staat im Staate und die Guerillas hielten sich an keine Abmachung. Es folgten Kämpfe im Süd-Libanon auf Kosten der zumeist moslemisch-schiitischen Bevölkerung. Die Israelis legten ganze Dorfviertel in Schutt und Asche – oft, nachdem die PLO-Kämpfer sich längst zurückgezogen hatte. Spätestens seit 1969 ist der Süd-Libanon zur Geisel des Palästina-Konfliktes geworden.

Ein Wendepunkt im Nahen Osten bedeutete das Krisenjahr 1970/71, als die

PLO in Jordanien zerschlagen wurde. Etwa 100.000 Palästinenser strömten von dort in den Libanon ein und verstärkten die Reihen der 230.000, die damals dort lebten. Anfang der 70er Jahre stritten sich konservative und zumeist christlich-maronitische Libanesen mit Linken und Moslems nicht nur wegen der politischen Machtstellung der Maroniten im Libanon, sondern auch wegen des Status der PLO im Lande und der umstrittenen Rolle der maronitisch-dominierten Armee im Süden. Das Palästinenser-Problem war dann 1975 der Zünder, der die innenpolitischen libanesischen Gegensätze zur Explosion brachte.

Kurz nach dem Beginn des Bürgerkrieges im April 1975, schafften die Israelis eine Präsenz im Süd-Libanon, indem sie zumeist christliche Soldaten und Milizionäre in drei Enklaven entlang der internationalen Grenze unterstützten. Diese Enklaven waren zuvor von moslemischen Abtrünnigen der Armee und der PLO vom Rest des Libanon abgeschnitten. Die Israelis organisierten und bewaffneten in den Enklaven eine Miliz unter Führung von Armee-Major Saad Haddad, der mit ihnen offen zusammenarbeitete.

Regelmäßige Kämpfe im Südlibanon und PLO-Attaken gegen Israel von dort aus führten 1978 zu der ersten israelischen Invasion im Süden. Etwa 2.000 Menschen – in der Mehrzahl Zivilisten – kamen damals um und eine Viertel Million floh in Richtung Norden. Der UNO-Sicherheits-



Grafik: Tarek Charara · DFKG

Sechs Monate lang war der Libanon unregierbar gewesen – kein sunnitische Politiker wollte eine Regierung bilden – bis die Armee und die PLO im November 1969 das Kairoer Abkommen unterzeichneten. Der Vertrag sah vor, daß Beirut der PLO Stützpunkte im Süd-Libanon und im Arkub entlang der syrischen und israelischen Grenze (das sogenannte Fath-Land nach dem Namen der PLO-Fraktion El Fatah) sicherte, und daß die libanesischen Polizeihochheit in den Flüchtlingslagern eingeschränkt würde. Die PLO verpflichtete sich im Gegenzug, alle Aktionen mit der Armee abzustimmen, ihre Guerillas zu kontrollieren und sich in die Innenpolitik des

rat reagierte mit der Verabschiedung der Resolution 425, die vorsah, eine Friedenstruppe (die *United Nations Interim Force in Lebanon* – UNIFIL) in den Süden zu entsenden, um den israelischen Abzug zu sichern.

Doch die Israelis torpedierten diesen Plan und übergaben nach ihren offiziellen Abzug einen Grenzstreifen an Haddad, dessen Miliz den Einmarsch der UNIFIL bis zur israelischen Grenze verhinderte. Ferner spalteten die Israelis das Operationsgebiet der UNIFIL in eine Zone im Süd-Libanon und eine in der östlichen Bekaa-Ebene. Dazwischen gab es eine bewußt eingeplante zehn Kilometer lange Lücke nahe der Stadt Marjeyoun, wo die PLO in direkter Berührung mit Haddad's Miliz war – ohne UNIFIL-Pufferzone. In den darauffolgenden Monaten verhinderte Haddad – seine Miliz hieß von nun an Süd-Libanon Armee (SLA) – mehrmals die libanesische Armee daran, sich im Operationsgebiet der Blauhelme zu etablieren.

Eine Verschärfung des Konfliktes im Süd-Libanon begann im Januar 1979 als Israel bekanntgab, daß von nun an nicht nur Vergeltungsschläge gegen Stützpunkte der PLO im Libanon durchgeführt würden, sondern dann angegriffen werde, wenn es dem jüdischen Staat passe. Die Politik der Präventivschläge war geboren.

Israelische Truppen griffen regelmäßig durch die Lücke in der UNIFIL-Zone bei Marjeyoun PLO-Stellungen an. Die PLO provozierte diese Angriffe mit Anschlägen gegen Israel und die SLA oder sie reagierte auf die Präventivschläge mit Raketenangriffen auf Galilea in Nord-Israel.

Ein Höhepunkt war der Sommer 1981, als sich die PLO und die Israelis gemeinsam mit der SLA heftige Kämpfe lieferten, die in zwei Wochen 500 Libanesen und Palästinensern sowie 5 Israelis das Leben kosteten. Die meisten Toten waren Zivilisten. Um eine zweite israelische Invasion zu verhindern, vermittelten die USA im Juli 1981 einen Waffenstillstand zwischen der PLO und Israel.

Fast ein Jahr lang hielt diese Abmachung, bis die israelische Armee im Juni 1982 innerhalb von wenigen Tagen bis nach Beirut marschierte und die PLO im Westen der Stadt umzingelte. Kurz vor der Invasion hatte die palästinensische Gruppe von Abu Nidal, die von der PLO Anfang der 70er Jahre ausgeschlossen worden war, den israelischen Botschafter in London niedergeschossen und schwer verletzt. Israel nahm diesen Angriff zum Anlaß, die PLO im Süd-Libanon und in Beirut zu bombardieren. Kurz nach der palästinensischen Antwort – Katyuscha-Raketen auf Galilea – begann die Invasion. Die PLO verließ West-Beirut nach einer dreimonatigen Belagerung.

Für viele Libanesen war das Ende der PLO-Herrschaft im Süd-Libanon ein

Segen, weil die undisziplinierten Guerillas sogar oft in Kämpfen mit ihren libanesischen Alliierten verwickelt waren, u.a. mit der schiitischen Amal-Miliz und sogar gegen die Sunniten in der Stadt Sidon. Der Krieg im Libanon war jedoch keineswegs zu Ende: Wenige Wochen nach dem Abzug der PLO aus Beirut begann der bewaffnete Widerstand vor allem der schiitischen Bevölkerung gegen die israelische Besatzungsarmee im Süden.

Als Folge der Invasion unterzeichneten der Libanon und Israel am 17. Mai 1983 einen Friedensvertrag, der vorsah, daß die SLA in die libanesische Armee integriert und der Süd-Libanon in drei „Sicherheitszonen“ aufgeteilt werden sollte. In diesen Zonen sollte eine festgelegte Zahl an Soldaten und Waffen stationiert werden; demilitarisiert wurde ausschließlich auf libanesischem Territorium, wo gemischte U.S. israelisch-libanesische Einheiten nur am Tage Überwachungsmissionen führen sollten. Doch dieser Vertrag wurde ein Jahr später von Beirut annulliert, nachdem der Bürgerkrieg wieder aufgeflammt war.

Bereits vor Abschluß des Vertrages teilte Israel die besetzten Gebiete südlich des Awali-Flusses in Verwaltungszonen und unterstellte sie ihrer Armee. Nach dem Abzug der Israelis im September 1983 aus dem Schuf-Gebirge östlich von Beirut bis zu einer Linie südlich des Awalis steigerte die Resistance ihren Kampf. Kommunisten, Amal, die vom Iran neu gegründete Hezbollah-Miliz, Palästinenser und kleine pro-syrische Gruppierungen waren unter dem Dach der „Nationalen Widerstandsbewegung“ aktiv.

Als Antwort gegen die steigenden Angriffe, setzte Israel eine Politik der „eisernen Faust“ durch: Regelmäßige Sperrung der Awali-Brücken, Internierung Tausender von Zivilisten und Kämpfern, Folter und wahlloser Beschuß von Dörfern wo Guerillas vermutet wurden. Die israelische Armee bediente sich dabei oft der SLA.

Die Repression war vergebens. Hohe Verluste und innenpolitischer Druck zwangen Israel, ihre Armee stufenweise bedingungslos abzuziehen. Im April 1985 zogen sich die Israelis in die SLA-Zone zurück. Am 10. Juni verließen die Israelis offiziell diesen Grenzstreifen, den sie von nun an „Sicherheitszone“ nannten, und übergaben ihn SLA-Chef General a.D. Antoine Lahad, denn Haddad war 1984 an Krebs gestorben. Gleich danach schoß die Hezbollah zwei Katyuscha-Raketen auf Israel, um den Israelis die Sinnlosigkeit ihrer Invasion von 1982 zu demonstrieren. Galilea war immer noch verwundbar.

Der Krieg ging weiter im Süd-Libanon. Seit dem Juni 1985 finden fast täglich Kämpfe statt zwischen der Hezbollah und Amal einerseits und SLA-Milizionären andererseits, die von israelischen Soldaten und Sicherheitsdienstlern des Shin-Beth

unterstützt werden. Ferner halten bis heute Israelis und SLA über 300 Amal- und Hezbollah-Kämpfer im Lager Ansar im Süd-Libanon und in Israel fest, um sie gegen Dutzende von SLA-Kämpfern und sieben vermißte oder gefangengehaltene israelische Soldaten auszutauschen.

Im Juli 1991 bezwang die libanesische Armee die PLO in den palästinensischen Lagern im Süden und die Guerillas gaben danach ihre schweren Waffen ab. Seitdem sind die Lager von der Armee umstellt und die militärischen Aktionen der PLO im Süden so gut wie beendet. Beirut hatte damals vergeblich gehofft, daß im Gegenzug die USA Israel unter Druck setzt, damit die Israelis und die SLA aus einem Korridor abziehen, der die Stadt Jezzine östlich von Sidon mit dem Grenzstreifen verbindet.

Dieser Korridor, der von Marjeyoun bis nach Jezzine entlang der Gebirgskette führt, ist für die Israelis von Bedeutung: Nach Belieben beschießen von dort die SLA und die Israelis Dörfer sowie Hezbollah- und Amal-Positionen in und um Nabatieh im Westen oder in die Bekaa-Ebene im Osten.

Die israelische Regierung beteuert offiziell, sie wolle ihre Truppen aus dem Grenzstreifen und dem Korridor bis Jezzine abziehen und verlangt als Gegenleistung die Neutralisierung der Hezbollah, Sicherheitsgarantien und den Abzug der syrischen Truppen aus dem Libanon. Aber die Hezbollah will so lange Israel bekämpfen, bis es den Libanon verläßt. Und Syrien erwägt keinen Abzug, solange Israel im Süd-Libanon präsent ist.

Dazu schrieb der Schweizer Orientalist Arnold Hottinger in der Neue Züricher Zeitung im Juli 1991: „Erstens haben sie (die Israelis) als militärisch stärkere Partei offensichtlich kein Interesse nachzugeben. Und zweitens würden sich mögliche Unruhen im libanesischen Süden zu ihren Gunsten auswirken. Ungeachtet der UNO-Resolution 425, die ihren Abzug verlangt, könnten sie eine verlängerte Präsenz im Südlibanon mit dem Argument, die Bevölkerung Nordisraels schützen zu wollen, legitimieren.“

Im Libanon machen sich schon Befürchtungen breit, daß weder Syrien noch Israel ernsthaft an einem völligen Rückzug aus dem Libanon interessiert seien. Israel könnte außerdem langfristig an dem Wasser des Litani-Flusses interessiert sein, um seine nördlichen Siedlungen zu versorgen.

So ist der Süden immer noch eine Geisel des Nahost-Konfliktes, bis sich Syrien und Libanon mit Israel über den Status der besetzten syrischen Golan-Höhen und die Zukunft des Libanon geeinigt haben.

Fouad Hamdan

Der schwierige Weg zum Frieden im Libanon

Von Fouad Hamdan *

Viel erfährt der neugierige Libanese in der Diaspora nicht, wenn er regelmäßig deutsche Zeitungen liest. Es gibt wenig Dramatisches zu berichten aus dem Land des 16 Jahre dauernden Bürgerkriegs. Seit dem Sieg der syrischen und libanesischen Truppen gegen General Michel Aoun im vergangenen Oktober finden schwere Kämpfe nicht mehr statt. Inzwischen regiert ein Kabinett der nationalen Einheit, und das milizenfreie Groß-Beirut sorgt für eine seit 1975 nicht mehr gekannte Ruhe. Grund zum Jubeln? Nicht unbedingt, denn es gibt viele politische Probleme und die Wirtschaft ist am Boden.

Eine Fahrt durch Groß-Beirut - von Nahr El Kalb im Norden bis Damour im Süden, von West Beirut bis Broumana und Souk El Gharb in den östlichen Bergen - und das Ausmaß der Zerstörung nach so vielen Kleinkriegen wird deutlich. Häuser und Straßen an der „Grünen Linie“ zwischen Ost- und West-Beirut erinnern an Bilder Berlins nach dem II. Weltkrieg. Auf beiden Seiten der gespenstisch anmutenden Damaskus-Straße nur zerschossene Ruinen. Die Menschen in dieser Gegend können ausschließlich in den hinteren Wohnblöcken leben.

West-Beirut ist zum großen Teil verklummt und die Narben von vielen militärischen Belagerungen und Kämpfen zwischen beiden Stadtteilen sowie zwischen Milizen sind überall sichtbar. Der Osten der Stadt und die damit verbundene christliche Enklave im Norden hat es am härtesten erwischt, als sich die Miliz Libanesischer Streitkräfte (FL) und Aouns Soldaten 1990 dort heftige Gefechte lieferten. Entlang der Küstenstraße nach Damour und entlang der Autobahn Beirut-Damaskus ist die Zahl der zerstörten Dörfer erschreckend.

Beirut wurde also im Dezember zum wiederholtenmale vereinigt und befriedet. Fast alle wichtigen Milizen und politischen Strömungen sind in der Regierung von Premier Omar Karame vertreten. Dem kriegsmüden Volk wird täglich im Chor eingehämmert, „Der Krieg ist vorbei“, doch

Zweifel und Zukunftsangst prägen die Stimmung im Libanon. Die Menschen trauern dem Frieden nicht. Sie fürchten, morgen könnten die Waffen wieder sprechen, weil weiterhin Bombenattentate in Groß-Beirut verübt werden.



Vieles spricht auch dafür, einer von Finanzskandalen gekennzeichneten Regierung zu mißtrauen. Wochen waren vergangen, ehe die Vertreter der christlichen Phalange Partei und der FL ihre Ministerposten im März übernahmen. Vorher warfen sie der Regierung vor, zu pro-syrisch zu sein und die Souveränität des Landes aufgeben zu wollen. Die andere Seite erwiederte, Phalangisten und FL täten alles, um die im Taif-Vertrag vorgesehenen politischen Reformen zu torpedieren. Der Streit ist vorerst beendet worden, und das Kabinett hat im März beschlossen, daß die Milizen ihre mittelschweren und schweren Waffen bis Ende April an die Armee abgeben sollten.

Wichtigste Aufgabe der Regierung ist heute, den Taif-Vertrag in die Tat umzusetzen, was die schrittweise Einführung von Reformen (eine gerechte Machtverteilung zwischen Moslems und Christen) und den Abzug der syrischen und israelischen Armeen aus dem Libanon bedeutet. Dieser Prozess könnte dauern, denn zu stark ist das Mißtrauen zwischen verfeindeten Politikern und Milizenführern.

Den Menschen heute kümmert viel mehr der tägliche Kampf ums Überleben - egal wie. Die staatliche Krankenkasse errechnete

den Durchschnittsverdienst der Libanesen auf 100.000 Pfund (ca. 160,- DM). Das Mindestgehalt von 50.000 Pfund soll um einige Tausende erhöht werden. Doch das ist bedeutungslos, sogar eine Verdoppelung würde von der rapide steigenden Inflation aufgefressen werden. In aller Munde ist der

Kurs des Dollars, der sogar auf dem Preisetikett des Supermarktes „Smith“ in Hamra zu lesen ist.

Strom ist rationiert auf sechs Stunden pro Tag, Wasser wird unregelmäßig alle paar Tage in die Leitungen gepumpt. Die Müllberge türmen sich an jeder Straßenecke, weil die Stadtverwaltung kein Geld für neue Müll-LKWs hat. „Die Polizisten fahren manchmal ihre Streifen in Privatautos,“ resümiert Karame die Lage. Fakt ist: Die Regierung ist

offiziell pleite, die Gehälter der Beamten zahlt die Zentralbank aus dem Gewinn der Dollar-Spekulation.

Aufgrund der Lage ist es nicht verwunderlich, daß immer noch Libanesen scharenweise auswandern. Die Zurückgebliebenen beherrschen die typisch libanesischen Kunst des Überlebens. Fast jeder hat zwei, drei oder sogar vier Jobs. Verwandte in der Diaspora schicken etwas Geld. Die Korruption blüht. Zahlreiche internationale Hilfswerke verteilen an über 400.000 Menschen regelmäßig Nahrungsmittel.

Zwei positive Entwicklungen gab es Anfang des Jahres: Dozenten und Studenten an der American University of Beirut haben eine ökologische Vereinigung gegründet. Die Libanesischen Menschenrechtsvereinigung hat die erste Gruppe von Lehrern ausgebildet, die an Schulen die Grundrechte des Menschen lehren sollen.



* Fouad Hamdan, ist Nahost-Redakteur bei der Deutschen Presse-Agentur (dpa) in Hamburg. Er war im Februar in Beirut.